LOKALES

ARNSTADT UND ILMENAU

Guten Morgen

Höllenlärm und Leichtsinn

Britt Mandler über ein nächtliches Erlebnis

Samstagnacht auf dem Dorf. Stille hat sich breitgemacht. Nur gelegentlich sind Musikfetzen zu hören. Im Nachbarort wird ausgelassen eine Kirmes gefeiert. Plötzlich kündigt sich mit ohrenbetäubendem Lärm auf der Landstraße ein sich näherndes Motorrad an. Der Gashebel scheint bis zum Anschlag gezogen, viel zu schnell donnert die Maschine heran.

Erst kurz vor dem ersten Haus geht der Fahrer auf die Bremse, fährt halbwegs manierlich durch den Ort, um sofort wieder die Geschwindigkeit hochzuziehen, verbunden mit höllischem Krach.

Ich bleibe in der Dunkelheit zurück, hoffe, dass ich nicht gleich Ohrenzeugin eines Unfalls werde.

Verständnis habe ich für den Motorradfahrer nicht. Weder der Lärm ist zumutbar noch die Geschwindigkeit, mit der die Maschine bewegt wird. Ein erschreckter Hase, der auf die Fahrbahn springt, könnte schon reichen, um ein Menschenleben auszulöschen. Hat der Fahrer daran auch nur eine Sekunde gedacht? Noch lange grübele ich über diesen Leichtsinn nach. Und hoffe, dass der Biker heil nach Hause gekommen ist.

Seniorenbeirat für das Geratalt

Frankenhain. Ein Seniorenbeirat wird am 1. August in der Landgemeinde Geratal ins Leben gerufen. Die konstituierende Sitzung finde um 15.30 Uhr im ehemaligen Gemeindeamt in Frankenhain statt, so eine Sprecherin der Verwaltung. Die Senioren, die sich für dieses Ehrenamt beworben haben, wählen aus ihrer Mitte Vorsitzenden und Stellvertreter und tauschen sich darüber aus, wie sie das neue Gremium in den kommenden Monaten mit Leben erfüllen wollen. *red*

Service & Kontakt

Leser-Service: 0361 / 5 55 05 50
Mo bis Fr 6 – 18 Uhr, Sa 6 – 14 Uhr
leserservice@thueringer-allgemeine.de
thueringer-allgemeine.de/leserservice

Servicepartner:
Reiseteam Ilmkreis GmbH
Rankestraße 12, 99310 Arnstadt

Lokalredaktion: 03628 / 61 94 11
Erfurter Straße 20 – 22,
99310 Arnstadt
arnstadt@funkemedien.de
ilmenau@funkemedien.de
thueringer-allgemeine.de/arnstadt
thueringer-allgemeine.de/ilmenau

Anzeigen: 0361 / 555 05 55
Mo bis Fr, 7 – 18 Uhr
thueringer-allgemeine.de/anzeigen
Tickets: 0361 / 227 52 27
Mo bis Sa, 9 – 20 Uhr
www.ticketshop-thueringen.de

Innovativer Abschied vom Holz

Arnstädter Unternehmen unterstützt mit einem aktuellen Forschungsprojekt den ukrainischen Wiederaufbau

Britt Mandler

Arnstadt. Als kleines Start-up begann vor wenigen Jahren das Unternehmen Papacks. Inzwischen hat die Firma Standorte in mehreren Ländern. Und expandiert vor allem in Arnstadt gewaltig: Vor wenigen Wochen wurde an der Bachschleife die zweite Gigafabrik eröffnet, im kommenden Jahr soll mit dem Bau des dritten Werks, an das ein Forschungsinstitut angeschlossen ist, begonnen werden (unsere Zeitung berichtet).

„Forschung ist aber auch jetzt schon wichtig für Papacks“, betont Mitinhaber Michael Marchuk. Denn die Fasergussprodukte, die in Arnstadt hergestellt werden, können deutlich mehr als die bekanntesten Vertreter dieser Gattung – schnöde Eierkartons.

Die könne Papacks zwar auch herstellen, gibt Marchuk lachend zu. Das Unternehmen produziert aber für andere Abnehmer, die formstabile, lebensmittelechte Verpackungen mit präzisen Abmessungen benötigen. Säure, Fett und Feuchtigkeit müssen sie ebenso aushalten können. All das ist kein Standardwissen: Verpackungen wie diese werden in oft jahrelanger Tüftelarbeit kreiert.

Abnehmer sitzen unter anderem in der Lebensmittel-, Kosmetik- und der Pharmaindustrie. Bis vor kurzem deckten sie sich überwiegend in Asien mit diesen Fasergussverpackungen ein. Doch immer mehr Unternehmen legen Wert darauf, dass regional produziert wird. Was Papacks zunehmend mehr Nachfrage verschafft.

Tobias Luthe gründete im Piemont in Italien das Monviso-Institut für Nachhaltigkeitsforschung. Teile des Gebäudes sind mit Baustoffen aus Hanf errichtet worden. MAREN KRINGS

Papacks entwickelt einstige Nischenprodukte weiter

„Wir haben uns einst in einer Nische etabliert und nun wachsen wir deutlich“, verweist Marchuk auf 600 Millionen Verpackungen, die pro Jahr die deutschen Papacks-Werke verlassen.

Hergestellt werden die Verpackungen aus einem Zellulose-Wasser-Gemisch, der so genannten Pulpe. Dafür wird Holz in Größenordnungen benötigt. „Und das wird zunehmend teurer“, verweist Marchuk darauf, dass sich der Ukraine-Krieg in den vergangenen Monaten auch spürbar auf den Rohstoffmarkt ausgewirkt hat. Aus Russland werde kein Holz mehr bezogen, es stamme inzwischen ausschließlich aus zertifizierter Forstwirtschaft in Skandinavien und sei unter anderem schwermetallfrei.

Holz wird in den nächsten Jahren mutmaßlich noch teurer, weil immer mehr Produzenten sich von Plastikverpackungen verabschieden wollen und auf nachhaltige Faserspritzgussverpackungen umstellen, so die Einschätzung des Unternehmers.

Ein Trend, den die Papacks-Inhaber schon vor dem Ukraine-Krieg erspürten. „Wir haben schon vor Jahren angefangen zu testen, welche Rohstoffe alternativ zum Einsatz kommen könnten“, verrät Michael Marchuk.

Gras wurde in den Laboren verarbeitet. Später Algen. „Irgendwann landeten wir bei Industriehanf“, so der Mitinhaber. Aus ihm ließen sich zumindest im kleinen Rahmen gleichwertige Verpackungen herstellen.

Die Testergebnisse waren so ermutigend, dass Papacks ein Innovationsprojekt anstieß. Dafür waren zum einen Ackerflächen in einer Größenordnung nötig, dass man viel Industriehanf testweise anbauen konnte. Plus eine kleine Fabrik, die den Hanf für die Weiterverarbeitung aufschließen kann. Die Wahl fiel auf Marchuks alte Heimat, Cherkasy in der Ukraine. Papacks gründete dort das Unternehmen Ukrainian Hemp und investierte noch vor dem Krieg 2,8 Millionen Euro.

In der Ukraine entsteht noch vor dem Krieg eine kleine Fabrik

Die Hanfpulpe wurde inzwischen so weiterentwickelt, dass sie Holzpulpe quasi ersetzen könnte. Aber: Bei der Produktion blieb so viel übrig, dass Hanfanbau und Verarbeitung eigentlich unwirtschaftlich sind. „Es sei denn, wir vermarkten auch die Nebenerzeugnisse, die Papacks selber nicht einsetzt“, sagt Marchuk. Hanffasern gehen an die Textilindustrie.

Abnehmer für das zweite Restprodukt, die Schäben, ist unter anderem der Ukrainer Sergiy Kovalenkov. Er gründete vor sieben Jahren die Firma Hempire, mit der er Hempcrete entwickelte, einen Baustoff, der ähnlich wie Beton verarbeitet und im Hausbau eingesetzt wird. Seine Hanfbauten sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtet, absorbieren mehr Kohlendioxid, als während des gesamten Produktionsprozesses abgegeben wird. Eine Eigenschaft, die die Gebäude deutlich von mit herkömmlichen Materialien errichteten Häusern unterscheidet, sie nachhaltig macht.

In Italien, weiß Michael Marchuk, sind Häuser aus Hempcrete schon lange keine Raritäten mehr. Firma Senini hat schon 20.000 dieser Gebäude errichtet, die auch in Gluthitze angenehm kühl bleiben, ohne dass sie dafür eine Klimaanlage benötigen.

Sergiy Kovalenkov wiederum unterbreitet nun in der Ukraine Angebote, die dem schnellen Wiederaufbau des vom Krieg gebeutelten Landes dienen sollen. Er gründete nicht nur den Verein Hemp Ukraine Recover, der einen alten Bauernhof zu einem Zentrum zur Wiedereingliederung von Menschen, die ihre sozialen Bindungen verloren hatten, umgebaut hat. Genutzt wird der Hof derzeit als Reha-Zentrum für Flüchtlinge, Waisen und Kriegsveteranen in der Westukraine.

Neben dem karitativen Angebot bleibt Sergiy Kovalenkov aber auch Bauunternehmer: Immer wieder schult er Immobilienmakler, Architekten und Handwerker im Umgang mit dem natürlichen Hanf-Kalk-Baustoff, um einen nachhaltigen Wiederaufbau des Landes sichern zu können.

Michael Marchuk und seine Vorstandskollegen sind von dieser Initiative fasziniert und froh, dass Papacks mit seinem Innovationsprojekt einen Beitrag zum Wiederaufbau seines Heimatlandes leisten kann.

Fotografin dokumentiert weltweit Hanfinitiativen

Industriehanfproduzenten, so seine Erfahrung, vernetzen sich inzwischen international. Ganz unabhängig davon, welches Produkt am Ende der Wertschöpfungskette steht. Und über dieses Netzwerk kam er auch in Kontakt mit Maren Krings, einer Fotografin aus Bad Langensalza. Sie ist in eine weltweite Langzeitdokumentation über Hanfproduzenten involviert. Auf diese Weise entstand bereits ein Buch, auch ein Film wird derzeit produziert.

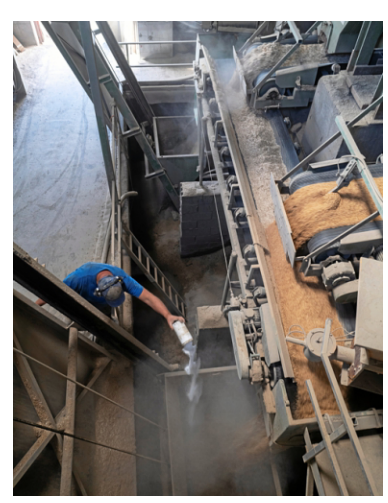
„Ich plane, in den nächsten Wochen in die Ukraine zu fahren“, kündigt Maren Krings an. Mit einer einheimischen Filmemacherin will sie nicht nur Sergiy Kovalenkovs Arbeit begleiten, sondern sich auch mit Michael Marchuk in Cherkasy treffen.

Dass Papacks die kleine Fabrik in unmittelbarer Feldnähe errichtet hat, sei übrigens kein Zufall, so der Papacks-Chef. „Nachhaltigkeit bedeutet für uns, unsere Fabriken nahe zu den Rohstoffen zu bringen und nicht umgekehrt.“

Papacks führe natürlich auch in Deutschland Gespräche mit Landwirten, die perspektivisch Industriehanf für die Verpackungsindustrie herstellen könnten. Einfach ist das allerdings nicht, räumt Marchuk ein. Denn traditionell seien die Feldflächen hier viel kleiner als in Osteuropa. Die Mengen, die zum Herstellen von Pulpe benötigt werden, sind allerdings nur auf entsprechend großen Flächen herstellbar.

Marchuk ist dennoch zuversichtlich, dass Hanf Schritt für Schritt Holz als Rohstoff ablösen kann. Zumal er deutlich schneller nachwächst als unsere durch Trockenheit und Borkenkäferbefall geschädigten Wälder.

Die Italienerin Amalia Wallnöfer baut in Südtirol nicht nur Industriehanf an, sondern errichtete aus Hempcrete auch ein Tiny House.



Firma Schönthaler Baustoffe in Südtirol stellt Hanfziegel her.

Das sind einige der Verpackungs-Prototypen von Papacks. Werden sie beschichtet, sind sie auch wasserfest. ANTONIA PFAFF